

## Beiderseitige Ausrottung

Zwei Barteiger werden diesen Samstag in Obwalden in Freiheit entlassen. Sie gehören zu den Arten, die von Menschen einst zum Verschwinden gebracht und inzwischen wieder angesiedelt wurden. Der Weg ist auch frei für andere Tiere, die nun von selber zurückkehren. **VON NILVAUS SALZMANN**

er grösste Überbleibsel ist seine Hornhaube. Er reist seine Natur, er kriecht überhaupt keine Tiere, und wenn er sich einmal eine über ein Lamm he macht, dann war es bereits vorher tot - Barteiger sind Ausreisser. Und so hat der auch niemand etwas dagegen, dass am Samstag auf der Melchsee-Furk im Kanton Obwalden zwei junge Gorf angesiedelt werden.

Dass nicht jedes ein zugehörtes Tier so friedlich zurückkehren kann, zeigt sich vergangenes Mittwoch im Parlament: Der Ständerat stimmte nach langer Debatte mit deutlicher Mehrheit einer Revision des Jagdgesetzes zu, die den Abschuss von Wolf und Fuchs über erlaubt. Bis jetzt sind drei Arten jedoch mit Menschen ausgerottet. Doch während der Wolf seit Mitte der Neunziger zum selbstständig in die Schweiz eingewandert ist, war bei Luchs und Biber der Mensch nicht nur für Menschen, sondern auch für die Rikklieher zuständig. Beide Arten wurden auswiederansiedelt.

Der Luchs ist zwar schützlich und wird schon gesehen, aber er hat sich in den ersten Auswanderungen in den Siedlungen so gut eingelebt, dass keine Ausreisung mehr nötig sind. Im Gebiet, bereits werden Luchs in der Pfalz eingefangen und dann im Pfälzswald im deutschen Bundesland Rheinland-Pfalz angesiedelt, um das Verbreitungsgebiet über die Landesgrenzen hinaus zu vergrössern. Doch er bleibt ein Raubtier, ihm fallen in der Schweiz neben Reh auch jedes Jahr rund fünfzig Nutztiere (meist Schafe) zum Opfer, wobei er sich insbesondere bei Landwirten unbeliebt macht.

**Abschussen oder Platz geben**  
Der Biber ist sogar recht häufig, wenn im Mittelbad im Wald ein Gewässer entlang spaziert, sieht oft abgegrasste Ränder und in der Dämmung auch mal die Tiere. Dafür sind sie in erster Linie die Schäden, die sie in Uferbereich anrichten. Die meisten Höhlen können weg zum Einreisen bringen, wobei der Bizar hat sich in einem Konflikt zu entwickeln, gib es aber auch andere Lösungen, wie den Abschuss von Tieren, wie Reinhold Schmid, der für die Sektion Wildtiere und Waldbiologie ist.

am Bundesamt für Umwelt (Bfu), sagt: «Wilde man dem Biber an den Ufern zehn Meter Platz geben, wären die Schäden klein» - Sonst beim Biber als auch beim Luchs sind die Populationen aber genügend gross, um einzelne Abschüsse zu verkraften. Ein erneutes Aussterben droht nicht, auch weil die Lebensräume inzwischen recht gut geschützt sind - die restaurierten Flüsse werden in absehbarer Zeit nicht wieder begründet. Die Wilder nicht abgeholte.

Dass Wiederansiedlungen derart gut klappen wie bei diesen Arten ist aber alles andere als selbstverständlich. Der Aufwand ist riesig: Das war schon beim Steinbock so, dessen Anwesenheit über den Berg nachweisbar hatte - nicht aus rein naturwissenschaftlichen Überlegungen, sondern, weil der Mensch die Jagd ausgerottet wurde, was erneut jagt zu können. Die Schwierigkeit war das, weil es über die Überwachung zum selbstständig in die Schweiz eingewandert ist, war bei Luchs und Biber der Mensch nicht nur für Menschen, sondern auch für die Rikklieher zuständig. Beide Arten wurden auswiederansiedelt.

Der Luchs ist zwar schützlich und wird schon gesehen, aber er hat sich in den ersten Auswanderungen in den Siedlungen so gut eingelebt, dass keine Ausreisung mehr nötig sind. Im Gebiet, bereits werden Luchs in der Pfalz eingefangen und dann im Pfälzswald im deutschen Bundesland Rheinland-Pfalz angesiedelt, um das Verbreitungsgebiet über die Landesgrenzen hinaus zu vergrössern. Doch er bleibt ein Raubtier, ihm fallen in der Schweiz neben Reh auch jedes Jahr rund fünfzig Nutztiere (meist Schafe) zum Opfer, wobei er sich insbesondere bei Landwirten unbeliebt macht.

**Abschussen oder Platz geben**  
Der Biber ist sogar recht häufig, wenn im Mittelbad im Wald ein Gewässer entlang spaziert, sieht oft abgegrasste Ränder und in der Dämmung auch mal die Tiere. Dafür sind sie in erster Linie die Schäden, die sie in Uferbereich anrichten. Die meisten Höhlen können weg zum Einreisen bringen, wobei der Bizar hat sich in einem Konflikt zu entwickeln, gib es aber auch andere Lösungen, wie den Abschuss von Tieren, wie Reinhold Schmid, der für die Sektion Wildtiere und Waldbiologie ist.

er grösste Überbleibsel ist seine Hornhaube. Er reist seine Natur, er kriecht überhaupt keine Tiere, und wenn er sich einmal eine über ein Lamm he macht, dann war es bereits vorher tot - Barteiger sind Ausreisser. Und so hat der auch niemand etwas dagegen, dass am Samstag auf der Melchsee-Furk im Kanton Obwalden zwei junge Gorf angesiedelt werden.

Dass nicht jedes ein zugehörtes Tier so friedlich zurückkehren kann, zeigt sich vergangenes Mittwoch im Parlament: Der Ständerat stimmte nach langer Debatte mit deutlicher Mehrheit einer Revision des Jagdgesetzes zu, die den Abschuss von Wolf und Fuchs über erlaubt. Bis jetzt sind drei Arten jedoch mit Menschen ausgerottet. Doch während der Wolf seit Mitte der Neunziger zum selbstständig in die Schweiz eingewandert ist, war bei Luchs und Biber der Mensch nicht nur für Menschen, sondern auch für die Rikklieher zuständig. Beide Arten wurden auswiederansiedelt.

Der Luchs ist zwar schützlich und wird schon gesehen, aber er hat sich in den ersten Auswanderungen in den Siedlungen so gut eingelebt, dass keine Ausreisung mehr nötig sind. Im Gebiet, bereits werden Luchs in der Pfalz eingefangen und dann im Pfälzswald im deutschen Bundesland Rheinland-Pfalz angesiedelt, um das Verbreitungsgebiet über die Landesgrenzen hinaus zu vergrössern. Doch er bleibt ein Raubtier, ihm fallen in der Schweiz neben Reh auch jedes Jahr rund fünfzig Nutztiere (meist Schafe) zum Opfer, wobei er sich insbesondere bei Landwirten unbeliebt macht.

**Abschussen oder Platz geben**  
Der Biber ist sogar recht häufig, wenn im Mittelbad im Wald ein Gewässer entlang spaziert, sieht oft abgegrasste Ränder und in der Dämmung auch mal die Tiere. Dafür sind sie in erster Linie die Schäden, die sie in Uferbereich anrichten. Die meisten Höhlen können weg zum Einreisen bringen, wobei der Bizar hat sich in einem Konflikt zu entwickeln, gib es aber auch andere Lösungen, wie den Abschuss von Tieren, wie Reinhold Schmid, der für die Sektion Wildtiere und Waldbiologie ist.



Nach der Aussetzung werden die jungen Barteiger noch zwei bis drei Monate lang gefüttert und überwacht.

### WIEDERANSIEDLUNGEN IN DER SCHWEIZ

- Barteiger**  
Ausgesehen: 1987  
Angesiedelt seit: 1991  
Bestand: 12 Brutpaare
- Biber**  
Ausgesehen: Anf. 19. Jh.  
Angesiedelt seit: 1995  
Bestand: 2800
- Luchs**  
Ausgesehen: Anf. 20. Jh.  
Angesiedelt seit: 1971  
Bestand: 200
- Steinbock**  
Ausgesehen: Anf. 19. Jh.  
Angesiedelt seit: 1991  
Bestand: 14'000
- Weissstorch**  
Ausgesehen: 1950  
Angesiedelt: 60er-Jahre  
Bestand: 389 Brutpaare
- Fischadler**  
Ausgesehen: Anfang 20. Jh.  
Angesiedelt seit: 2005  
Bestand: 0 Brutpaare
- Stumpfschekelle**  
Ausgesehen: unklar  
Angesiedelt: 1950-1980 und seit 2000  
Bestand: einige Dutzend
- Lachs**  
Ausgesehen: 1950er-Jahre  
Angesiedelt seit: 1984  
Bestand: 0

### URS UND LÖWE IN VENEDIG

ren Wiesen und Sandhügeln an den Ufern für die Europäische Stumpfschekelle. Sogar geschützte Wiederansiedlungsversuche können nützlich sein, als die Vogelpark Sempach und der Kantons Schulhaus das Scheitern ihrer Reifungsansiedlung erkennen mussten, bei ihnen geht es darum, dass sich nicht nur die Bestände diverser Vogel wie der Wachtel, des schwarzkehlchens und des Neuntöners vergrössert hatten, sondern auch dreimal so viele Feldhasen wie zu Beginn des Projekts zu finden waren.

Trotzdem sind Experten sehr vorsichtig mit Wiederansiedlungen und empfehlen sie nur in seltenen Fällen. Simon Cap, der die Säugtierstation am Schweizerischen Zentrum für die Kartografie der Fauna (Info Fauna) betreut, sagt: «Die Gefahr bei Wiederansiedlungen ist, dass die Tiere nicht ankommen und sterben. Das führt zu einem schlechten Ruf der Art. Wenn man sie nicht ankommen lässt, sondern sie in der Natur zu lassen, dann sind sie oft nicht derart gefährdet.»

«Aber in dem Moment, in dem sie in der Natur zu lassen, dann sind sie oft nicht derart gefährdet.»

### Bei den ausgewetzten Stumpfschekellen gab es im letzten Herbst erstmal Nachwuchs

Bei den ausgewetzten Stumpfschekellen gab es im letzten Herbst erstmal Nachwuchs. Der Barteiger ist ein sehr seltenes Tier, das in der Schweiz fast ausgestorben ist. Am 16. Juni 2018 wurden zwei junge Barteiger auf der Melchsee-Furk im Kanton Obwalden angesiedelt. Die Tiere werden für zwei bis drei Monate lang gefüttert und überwacht, bevor sie in die Natur entlassen werden.

Die Stumpfschekelle ist ebenfalls ein seltenes Tier, das in der Schweiz fast ausgestorben ist. In diesem Jahr gab es bei den ausgewetzten Stumpfschekellen im letzten Herbst erstmal Nachwuchs. Die Tiere sind nun in der Natur zu beobachten.

## Gämssafari im Jura

Mit den Wildtieren sollen auch die Touristen kommen Auf Beobachtungstour im Berner Jura

am 16. Juni 2018 wurden zwei junge Barteiger auf der Melchsee-Furk im Kanton Obwalden angesiedelt. Die Tiere werden für zwei bis drei Monate lang gefüttert und überwacht, bevor sie in die Natur entlassen werden.

Die Stumpfschekelle ist ebenfalls ein seltenes Tier, das in der Schweiz fast ausgestorben ist. In diesem Jahr gab es bei den ausgewetzten Stumpfschekellen im letzten Herbst erstmal Nachwuchs. Die Tiere sind nun in der Natur zu beobachten.



Plinio Martini (1923-1979). Ein «Romanizo» aus dem Maggialtal über Armut, Liebe und das Heimweh der Auswanderer.

Ein «Romanizo» aus dem Maggialtal über Armut, Liebe und das Heimweh der Auswanderer. Plinio Martini (1923-1979) war ein bekannter Schweizer Schriftsteller, der in seiner Heimat im Valle Maggia lebte. Sein Werk «Romanizo» beschreibt die Lebensbedingungen der Auswanderer in der Schweiz und ihre Sehnsucht nach ihrer Heimat.

Die Tessiner Tristezza ist ein Buch von Plinio Martini, das die Tristesse der Auswanderer in der Schweiz beschreibt. Es handelt sich um eine Sammlung von Geschichten und Erinnerungen, die die Lebensbedingungen der Auswanderer in der Schweiz und ihre Sehnsucht nach ihrer Heimat zeigen.

Als Lehrer nicht können... Plinio Martini (1923-1979) war ein bekannter Schweizer Schriftsteller, der in seiner Heimat im Valle Maggia lebte. Sein Werk «Romanizo» beschreibt die Lebensbedingungen der Auswanderer in der Schweiz und ihre Sehnsucht nach ihrer Heimat.

Die Tessiner Tristezza ist ein Buch von Plinio Martini, das die Tristesse der Auswanderer in der Schweiz beschreibt. Es handelt sich um eine Sammlung von Geschichten und Erinnerungen, die die Lebensbedingungen der Auswanderer in der Schweiz und ihre Sehnsucht nach ihrer Heimat zeigen.

Heimweh nach dem Tal... Plinio Martini (1923-1979) war ein bekannter Schweizer Schriftsteller, der in seiner Heimat im Valle Maggia lebte. Sein Werk «Romanizo» beschreibt die Lebensbedingungen der Auswanderer in der Schweiz und ihre Sehnsucht nach ihrer Heimat.

Die Tessiner Tristezza ist ein Buch von Plinio Martini, das die Tristesse der Auswanderer in der Schweiz beschreibt. Es handelt sich um eine Sammlung von Geschichten und Erinnerungen, die die Lebensbedingungen der Auswanderer in der Schweiz und ihre Sehnsucht nach ihrer Heimat zeigen.